

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Die Socialpolitik der Freisinnigen Volkspartei,

wie sie in dem Programm-Entwurf derselben niedergelegt ist, hat zu lebhaften Angriffen von rechts wie von links her Veranlassung gegeben. Hier schilt man den Programm-Entwurf echt „manchesterlich“, dort „socialistisch“, ein allerdings negativer Beweis dafür, daß der Entwurf das Richtige getroffen hat, indem er sich von beiden Extremen freigehalten hat. Wie es jetzt dem Programm-Entwurf der Freisinnigen Volkspartei ergeht, gerade so erging es i. Z. dem wackeren Schulze-Deßlich, der wegen seines praktischen Wirkens ein Socialist, wegen seiner Schriften über Staatshilfe und Selbsthilfe ein Manchestermann gescholten wurde. Schulze-Deßlich hat sich deshalb in seinem Wirken nicht beirren lassen; und wenn er auch die sociale Frage so wenig zu lösen vermochte, wie das die Herren Hebel und Liebknecht je vermögen werden, so wird ihm doch Niemand die thatsächlichen Erfolge absprechen wollen, die sich an sein Wirken geknüpft haben. Ebenso wenig wird sich die Freisinnige Volkspartei durch die Stimmen aus anderem Lager beirren lassen, den Weg weiter zu wandeln, den auch früher die freisinnige Partei in ihrer Gesamtheit gegangen ist.

Es ist von vorn herein ein großer Irrthum, anzunehmen, daß die freisinnige Partei oder ihre Vorgänger jemals dem reinen „Manchesterthum“ verfallen gewesen seien. Dieses wirtschaftspolitische System verlangt die wirtschaftliche Freiheit des Einzelnen bis zur äußersten Konsequenz, das heißt auch im Falle, daß diese Freiheit schwere Gefahren für das gesammte Staatswesen mit sich bringt. Diesen Gefahren vorzubeugen, hat die freisinnige Partei nie Anstand genommen, ja sie ist wiederholt selbst mit Anregungen vorgegangen, um diese Gefahren zu bannen oder doch zu verringern. Die Sicherung der Collocationsfreiheit und der Freizügigkeit, durch welche Mittel die Arbeitnehmer in den längsten Jahrzehnten manchen erfolgreichen Kampf gegen Arbeitgeber ausgefochten haben, welche ihnen keine zeitgemäßen Arbeitsbedingungen einräumen wollten, ist gerade von der freisinnigen Partei stets mit Eifer betrieben worden. Für den Arbeiterschutz, insbesondere für den Schutz der Frauen, jugendlichen Arbeiter und Kinder, für die Fabrik-Inspection u. s. w. ist die freisinnige Partei mit eigenen Anträgen vorgegangen. Die Arbeiterschaft hat mit den Mitteln, welche nicht zum geringsten Theile von der freisinnigen Partei in die Gesetzgebung eingeführt wurden, seit Jahrzehnten eine Erhöhung des Arbeitslohnes und eine Verkürzung der Arbeitszeit erzielt, und es giebt bereits Fabrikationszweige, in denen die Arbeiter mit ihrem Lohne und mit ihrer Arbeitszeit wohl zufrieden sein können. Bei andern Zweigen ist das noch nicht erreicht worden, zumest deshalb, weil eine weitere Lohnerböschung bei weiter verkürzter Arbeitszeit den Ruin dieser Zweige nach sich ziehen würde, was ja nicht allein zum Nachtheil der Arbeitgeber, sondern auch der dann beschäftigungslos werdenden Arbeitnehmer auschlagen würde.

Die freisinnige Partei ist durchaus der Meinung, daß den Arbeitern bei einer erträglichen Arbeitszeit ein auskömmlicher Lohn zu Theil werden müsse. In der Freisinnigen Volkspartei, und insbesondere in Berlin, giebt es nun aber Parteigenossen — sie sind nicht besonders zahlreich — welche die Ansicht vertreten, daß dies Ziel nur durch den Maximal-Arbeitsstag zu erreichen sei, d. h. durch eine Bestimmung, der zufolge die Arbeitszeit auch der erwachsenen männlichen Arbeiter gesetzlich begrenzt wird. Dieser Anschauung sind wir im Allgemeinen so wenig, wie die Mehrheit der Partei; wir billigen es daher, daß der Maximal-Arbeitsstag im Programm-Entwurf keine Erwähnung gefunden hat. Und zwar aus verschiedenen Gründen. Arbeit und Arbeit unterscheiden sich gar sehr von einander. Die eine Arbeit ist bei weitem beschwerlicher, anstrengender, aufreibender, wie die andere. Die Arbeit unter der Erde ist zum Beispiel nicht so lange zu ertragen, wie diejenige über der Erde, die Arbeit in betäubender Hitze nicht so lange wie die in normaler Temperatur. Ja, die Arbeit in der gleichen Branche ist unterschiedlich, z. B. in der Mechanik. Und ist etwa die Arbeit des Bahnwärters, auf dessen Geleisen täglich mehrere hundert Züge verkehren, der des andern gleich, dessen Geleise nur täglich zehn bis zwölf Züge befahren? Wie will man bei dieser Ungleichheit eine bestimmte Maximal-

arbeitszeit einführen? Das kann wohl der Staat für die unter seiner eigenen Verwaltung vorgenommenen Arbeiten, nicht aber für die Privat-Industrie. Wollte er dieser einen Maximal-Arbeitsstag vorschreiben, so müßte er auch, um sie existenzfähig zu erhalten, einen Maximal-Arbeitslohn festsetzen — und dann wären wir schon mit einem Fuße im socialdemokratischen Staate. Bald würde der Staat noch weiter gehen müssen. Er müßte infolge der Verantwortlichkeit, die er mit seinen Eingriffen übernimmt, Industrien verbieten und Industrien gründen, er müßte den durch seine Eingriffe arbeitslos gemachten Arbeitern anderweitig Arbeit verschaffen und sie zu dieser anderwertigen Arbeit zwingen. Kurzum, wir haben da das Bild des socialdemokratischen „Zukunftsstaates“ vor uns, zu dem der Maximal-Arbeitsstag lediglich die Uebergangsstation wäre.

Wer diesen Zuchtstaat nicht haben will, der möge auch nicht den Maximal-Arbeitsstag verlangen! Arbeitszeit wie Arbeitslohn müssen der freien Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer überlassen bleiben; die Gesetzgebung hat nur dafür zu sorgen, daß dem Arbeitnehmer die Möglichkeit gewährt wird, einen gerechten Lohnkampf siegreich durchzuführen. In solchen Lohnkämpfen pflegt ja auch das nicht direct betheiligte Publikum Partei zu ergreifen, und es ist wohl als ein äußerst seltener Fall zu bezeichnen, daß, wenn dies zu Gunsten der Arbeitnehmer geschah, diese nicht den Sieg davongetragen hätten. Gegen den innerlich berechtigten Streik hat sich auch die freisinnige Partei niemals ausgesprochen; da jeder Streik aber mit schweren Nachtheilen selbst für die siegreichen Arbeiter verknüpft ist, wünscht sie denselben thunlichst durch gütliche Vereinbarungen zu verhüten.

Mit dem Widerwillen gegen die allgemeine Festsetzung eines Maximal-Arbeitstages verträgt es sich übrigens sehr wohl, daß man für gewisse, die Gesundheit und das Leben in besonderem Grade gefährdende Betriebe eine tägliche Arbeitszeit festgesetzt wissen will, die nicht überschritten werden darf. Es gilt dies besonders für Betriebe, in denen die Arbeiter einer schweren Vergiftung ausgesetzt sind. Doch diese Betriebe sind gering an Zahl, und es ist deshalb nicht erforderlich, ihretwegen einen besonderen Passus in ein Parteiprogramm einzuschließen. Auf sie hat der allgemeine Satz des Programm-Entwurfs Bezug: „Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung, insbesondere zum Schutz der Arbeitnehmer gegen mißbräuchliche Anforderungen an ihre Arbeitskraft.“

Tagesereignisse.

Der Kaiser gab am Donnerstag Abend auf der Pfaueninsel eine Abendtafel, zu der auch der deutsche Botschafter in Wien, Graf Philipp zu Eulenburg geladen war. Freitag früh unternahm der Kaiser eine Pirschfahrt nach dem Wildpark, wobei er einen Ahtzehnjährigen und einen vierzehnjährigen erlegte. Am Sonnabend empfing der Kaiser den Generalstabchef Graf von Schlieffen und den Chef des Militärstabes zum Vortrag. Am Sonntag wohnte das Kaiserpaar dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei.

Nach der „Adln. Ztg.“ hat der Reichskanzler an der Beschlußfassung des preussischen Ministeriums zur Abänderung des preussischen Vereinsgesetzes Theil und ist mit den preussischen Vorschlägen ganz einverstanden, wenn er es auch für unnöthig, weil ausichtslos hält, dem Reichstag einen diesen Stoff regelnden Gesetzentwurf vorzulegen. — Bisher war in der „Nordd. Allg. Zeitung“ gemeldet worden, daß das Staatsministerium überhaupt zu dieser Materie einen Beschluß noch nicht gefaßt hat. Bisher konnte man also noch annehmen, daß nur der Polizeiminister Graf Eulenburg in der „Nordd. Allg. Ztg.“ einen Fehler ausstreckte. In diesem Blatte wird insbesondere die Frage, wer zum Besuch öffentlicher Versammlungen berechtigt sei, immer wieder erörtert. Nach dem Reichswahlgesetz haben die Wahlberechtigten das Recht, zum Betrieb der den Reichstag betreffenden Wahlangelegenheiten Vereine zu bilden und in geschlossenen Räumen unbewaffnet öffentliche Versammlungen zu veranstalten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemüht sich jetzt, mit ungewöhnlichem Scharfsinn zu beweisen, was kein Mensch bestreiten wird, daß im Gesetz nur von den „Wahlberechtigten“ die Rede ist. Die Sache würde gar keine Erwähnung verdienen, wenn nicht aus dem Eifer des officiösen Blattes hervorginge, daß an

diesem Punkte die preussische Regierung aufhören will, um das politische Versammlungsrecht zu beschränken. Es wäre allerdings ein genialer Gedanke, nur diejenigen an politischen Versammlungen teilnehmen zu lassen, die sich als wahlberechtigt ausweisen können. Es müßte dann Jeder seinen Geburtschein stets bei sich führen. Wie man freilich damit den Anarchismus bekämpfen will, was doch ursprünglich als Zweck der Einschränkung der Versammlungsfreiheit hingestellt wurde, ist nicht recht klar.

Herr v. Ernsthausen, der frühere Oberpräsident von Westpreußen, ist am Freitag gestorben.

Das „V. Z.“ bringt einen längeren Artikel über den „Anarchismus in Berlin“. Es geht daraus hervor, daß im Anschluß an die Verhaftung und Eskapade des Trägers viele Hausdurchsuchungen und Sitzungen stattgefunden haben, daß man aber nur sehr wenige anarchische Broschüren entdeckt hat und daß die Sitzungen wieder aus der Haft entlassen werden mußten. Ein Verkehr zwischen Berliner und ausländischen Anarchisten besteht überhaupt nicht. Die Berliner „Anarchisten“ sind im Wesentlichen Spitzbuben, die sich eben Anarchisten zu nennen belieben.

In der Belastung für Volksschulzwecke ist durch die neueste Gesetzgebung, besonders durch die Gesetze betreffend die Erleichterung der Volksschullasten und die Steuerreform eine so wesentliche Verschiebung herbeigeführt worden, daß eine umfassende einseitliche Prüfung des gegenwärtigen Bedürfnisses und eine Neuvertheilung der zu den Lehrerbefoldungen gewährten widerrechtlichen Staatsbeihilfen notwendig wird. Der Kultusminister hat in Folge dessen die Aufstellung einer Nachweisung über die Abgaben, Besitz- und Vermögensverhältnisse für jeden einzelnen Schulverband angeordnet.

Ueber einen eigenthümlichen Vorgang berichtet das „Berliner Tageblatt“ in einer Polemik gegen die „Nordd. Allg. Ztg.“, die, wie gemeldet, an hervorragender Stelle einem Artikel Raum gegeben hatte, in welchem gefordert wurde, daß in Zukunft nur wahlberechtigte Personen zu politischen Versammlungen zugelassen werden sollen. Hierzu schreibt das „Berl. Tagebl.“: „Die „N. A. Z.“ würde gut thun, bevor sie eine Aenderung der Gesetze befürwortet, erst einmal zu untersuchen, ob nicht unter den gegebenen Verhältnissen manches in ihrem Sinne erreicht werden könnte, wenn nur an den Stellen, die zur Erziehung der Jugend berufen sind, immer das Bestreben vorhanden wäre, die Jugend von politischen Versammlungen fern zu halten. In einem kleinen Ackerstädtchen des Kreises Randow-Greifenhagen, in dem am letzten Donnerstag der Rector a. D. Uhlwardt einen Vortrag über die Judenfrage halten sollte, hat ein Lehrer in der Unterkertia des Gymnasiums gesagt: „Wer am Donnerstag zum Vortrag geht, dem sind die Arbeiten für Freitag erlassen. Ich hoffe, recht viele von Euch mit den Eltern dort zu sehen.“ Derartige Dinge sollte man zu verhindern suchen, bevor man die Erwachsenen in der Betätigung ihrer Ueberzeugung durch den Besuch von Versammlungen zu beschränken sucht.“ Wenn sich diese Erzählung des „Berl. Tagebl.“ bestätigt, dann wird man hoffentlich auch dem betreffenden Lehrer seinen Standpunkt klar machen.

In Oesterreich rückt man den Anarchisten gehdrig zu Leibe. Das Wiener Schwurgericht verurtheilte vorgestern den Arbeiter Drexler, welcher sich als Anarchist aus Ueberzeugung bekannte und jugad, ein Bombenattentat in einem belebten Caffeehaufe Wiens geplant zu haben, zu vier Jahren schweren Kerker, und den Arbeiter Krallicek wegen Hochrufen auf die Anarchie zu einmonatlichen Gefängniß. Letzterer hatte behauptet, er habe nur mitgerufen, weil Andere riefen; er wisse überhaupt nicht, was Anarchismus sei.

Der schweizerische Bundesrath weist neuerdings die französischen Anarchisten aus.

Die Besserung in dem Befinden des französischen Ministerpräsidenten Dupuy schreitet rasch fort; derselbe machte am Freitag ohne Anstrengung einen halbständigen Spaziergang. — Im Rathhause zu Marc-aux-Doubs wurde eine mit Sprengstoffen gefüllte Hüllenmaschine nebst einem Zettel gefunden, der ankündigte, daß Caserio gerächt werden würde.

Kürzlich war der Belagerungsstand über Sicilien aufgehoben worden. Die Präfectur

von Palermo veröffentlicht aber jetzt ein Manifest, durch welches bis auf Weiteres die Zurückgabe der Waffen, welche während des Belagerungszustandes eingeliefert wurden, in Anbetracht der noch nicht vollständig normalen Zustände suspendirt wird. Die Praefectur von Messina ordnete gleichfalls die Suspension an.

In einer Weinschänke des Borortes Sans des spanischen Anarchistenestes Barcelona wurde der Anarchist Regas, als er wegen der Hinrichtungen in Barcelona Repräsentanten predigte, nebst sieben seiner Zuhörer abgefakt.

Das englische Unterhaus nahm am Freitag die dritte Lesung des Ausgabenbudgetgesetzes an; hierauf erledigte das Oberhaus das Gesetz in allen Stadien. — Am Sonnabend erfolgte der Schluss der Parlamentssession. Die Thronrede bringt nichts Neues; die Oberhausfrage wird in derselben nicht berührt, auch die irische Frage nur kurz mit der Bemerkung abgethan, daß die Ruhe aufrecht erhalten sei, aber noch gewisse sociale und administrative Schwierigkeiten bestehen.

Rosakenmeutereien werden aus dem Terekgebiet gemeldet. Schon im vorigen Jahre hatten sich die Rosaken den von der Regierung zur Bekämpfung der Viehsuche getroffenen Regierungsmahnahmen widersetzt, waren aber damals auf Befehl des Zaren glimpflich behandelt worden. Diesmal war der Ungehorsam der Rosaken, welche u. a. die von der Regierung entsandten Thierärzte mißhandelt hatten, so hartnäckig, daß der Gebiets-Chef nach vielen vergeblichen Ueberredungsversuchen das Dragoner-Regiment in Stanika ausrückte und die Hauptschreier durchpeitschen ließ. 24 Rosaken wurden durch Kolbenschläge leicht verwundet, 24 Rosaken und 7 Weiber verhaftet.

Eine sonderbare Meldung kommt aus Marokko. Danach habe die französische Regierung in Fez gegen den Willen des Sultans ein Consulat errichtet. Bisher gab es dort überhaupt noch kein europäisches Consulat. Der Sultan hätte den Wunsch kundgegeben, daß die französische Regierung von ihrem Plane abstehe; diese beharrte jedoch nichtsweniger auf ihrer Absicht. Der Sultan habe nun verfügt, daß auf dem Gebäude, in welchem das erwähnte Consulat seinen Sitz hat, die französische Flagge nicht gehißt werden dürfe. — Nach einer officiellen Meldung vom 25. d. Mts. ist der jüngst in Fez eingetroffene französische Viceconsul von dem Pöbel insultirt worden. In Folge dessen richtete der Sultan ein Rundschreiben an die Mächte, in welchem dieselben ersucht werden, von Ernennungen von Consuln in Fez abzusehen, da sie zu Unruhen Anlaß geben könnten.

Zu dem neuen Zolltarif der Vereinigten Staaten von Nordamerika liegt ein Wolffisches Telegramm aus Washington vom Donnerstag vor. Danach beharrt der Präsident Cleveland auf seiner Weigerung, den Gesetzentwurf zu unterzeichnen. Nach der Verfassung der Vereinigten Staaten erlangt in diesem Falle derselbe ohne Unterschrift des Präsidenten am 27. August, also heute, Gesetzeskraft. — Es stellt sich immer mehr heraus, daß der neue Tarif außerst flüchtig ausgearbeitet worden ist. Er enthält z. B. keine Bestimmungen über die Behandlung der in dem Tarif für zollfrei erklärten und jetzt in Zollniederlagen befindlichen Waaren, während ausdrücklich gesagt ist, daß solche Waaren zu dem ermäßigten Satze zu verzollen sind, wenn der neue Tarif den Zollsatz herabsetzt. Der amerikanische Schatzsecretär hat entschieden, daß die Waaren der betreffenden Kategorie, wenn sie aus der Zollniederlage in den freien Verkehr gebracht werden sollen, auch nach dem Inkrafttreten des neuen Tarifs die alten Sätze des Mac Kinley Tarifs bezahlen müßten. Um dies zu verhindern, werden diese Waaren jetzt aus den Zollniederlagen jenseits der Grenzen der Vereinigten Staaten exportirt, um sie nach dem Inkrafttreten des neuen Tarifs zollfrei wieder zu importiren. — Nach der „Times“ haben die New-Yorker Wollhändler eine Wollbörse errichtet, da in Folge der besonders starken Herabsetzung des Zolles für Wolle und Erzeugnisse aus Wolle eine wesentliche Belebung des Geschäfts hierin erwartet werde.

Das nordamerikanische Anarchistengesetz kann vorläufig als begraben angesehen werden, da Senat und Repräsentantenhaus die Vorlage bis zur nächsten Congresssession verschoben haben.

An der Mosquitoküste schalten die Nicaraguaner in empfindlicher Weise. Nach einer Meldung aus Coton werfen sie die in Bluefield lebenden fremden Staatsangehörigen ins Gefängniß oder tödten dieselben. Viele Ausländer verlassen in Folge dessen die Stadt. — Nach weiteren Meldungen führten die nicaraguanischen Truppen den britischen Consul Hatch in Bluefields nebst acht anderen Ausländern als Gefangene nach Greytown. — Diese Ausschreitungen werden den Vurschen schlecht bekommen.

In der französisch-chilenischen Schiedsgerichtsangelegenheit haben die beteiligten Staaten die Bedingungen angenommen, unter welchen der Schweizer Bundesrath das Bundesgericht zur Uebernahme des Schiedsgerichtsamtes ermächtigte.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 27. August.

* Eine fast unerträglich Schwüle, welche heute Mittag den Nibem beengte, ließ für den späteren Nachmittag ein schweres Gewitter befürchten. Diese Befürchtung sollte sich denn auch als berechtigt erweisen. Nachmittags gegen 3 $\frac{1}{4}$ Uhr zogen sich schwere, schwarze Wolken über der Stadt zusammen, so daß man kaum am Fenster zu sehen vermochte. Heftige Blitze, denen gewaltige Donnerschläge fast unmittelbar folgten,

belehrtens und, daß wir im Mittelpunkte des Gewitters standen. Dasselbe führte auch reichen Regeneraß mit sich, welcher leider auch von Hagel begleitet war. Bald nach 4 Uhr lichtete sich der Himmel etwas; doch hielt sich das Gewitter bis zum Schluß der Redaction noch in der Nähe. — Wie wir erfahren, fuhr ein Blitzstrahl in die Telephonleitung auf der Großen Bahnhofstraße unweit des Kreishauses und zerriß sämmtliche Drähte.

* Einen sehr vergnügten Schulpaziergang hatten am Freitag die etwa 700 Mädchen umfassenden 11 Klassen der Gemeindegemeinschaft II. Das Wetter war nicht zu kühl und nicht zu heiß, und so war schon der Marsch nach der Halbmehlmühle, an dem sich viele Erwachsene betheiligten, ein Genuß. Trotz der großen Anzahle, welche an die Angestellten des Etablissements von etwa 4000 Personen (die Schulkinder eingeschlossen) gestellt wurden, war die Bewirtung prompt. Der Nachmittag war, wie üblich, zum größten Theile Spielen gewidmet. Gesänge der Oberklasse unter Leitung des Herrn Großmann, Reigen unter der Leitung des Herrn Fehner und ein Wandertanz bildeten sozusagen den officiellen Theil des Festes und fanden berechtigter Weise vielen Beifall. Der Einzug durch die bengalisch erleuchteten Straßen der Stadt gestaltete sich besonders feierlich. Auf dem Ressourcenplatz hielt Herr Hauptlehrer Budenauer eine patriotische Ansprache, die in einem Hoch auf den Kaiser gipfelte, worauf eine Schülerin namens der übrigen den Lehrern für das bereitete Vergnügen dankte und ihnen ein Hoch ausbrachte.

* Heute Nachmittag unternahm die Gemeindegemeinschaft III ihren Ausflug nach der Halbmehlmühle. Raum waren die Knaben ausgerückt, als es auch schon zu regnen anfang. Der Regen war zwar nicht besonders heftig und anhaltend, so daß man noch ziemlich trocken am Ziele angelangt sein dürfte; bald darauf aber erhob sich ein furchtbares Unwetter, welches leider dem Vergnügen ein jähes Ende bereitet haben wird, da selbst bei wiederkehrendem schönen Wetter der Erdboden zu sehr durchnäßt sein dürfte, um das Abhalten der Spiele im Freien zu gestatten.

* Das von Andreas Rippius und dessen Ehegattin Marie Magdalene geb. Zaucher zu Dösch im Jahre 1710 gestiftete Stipendium für Studierende in Leipzig oder Wittenberg (Halle), zu dessen Genuß bei dem Mangel anderer, aus der Verwandtschaft der Mitstifterin berechtigter Ueberringer Angehöriger der Familie Rippius in erster Reihe und sodann Bürgerkinder der Stadt Grünberg berufen sind, ist Ostern d. J. zur Erledigung gekommen und soll anderweit von dieser Zeit ab auf drei hintereinanderfolgende Jahre, das fortgesetzte Studira vorausgesetzt, mit dem Betrage, welchen die Einnahme aller Zinsen des Stiftungvermögens nach Abzug des Verwaltungsaufwandes alljährlich liefert, in halbjährigen, Ende April und Ende October jeden Jahres fälligen Theilzahlungen von der Stiftungsinspektion vertheilt werden. Es wird dies denjenigen, die auf dieses Stipendium Ansprüche zu haben vermeinen, mit der Aufforderung bekannt gemacht, sich unter Beifügung ihrer Maturitäts- und Sittenzugnisse und der nach Obigem erforderlichen Nachweise, auch, insofern die Bewerber an einer der genannten Universitäten bereits studiren, unter Vorbringung glaubhafter akademischer Zeugnisse hierüber bis zum 1. October 1894 unmittelbar bei der Stiftungsinspektion zu Dösch schriftlich zu melden.

* Die Große Bahnhofstraße, die Kleine Bahnhofstraße und die Kaiser Wilhelm-Straße werden nächsten Sonntag von 12 Uhr Mittags an wegen der Enthüllungsfestlichkeiten für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

* Am Sonnabend Nachmittag in der dritten Stunde entstand ein Brand in der Meißner der Jande'schen Fabrik, der indeß zum Glück im Entstehen geblieben werden konnte, so daß die Feuerwehr nicht in Action zu treten brauchte.

* In den neuesten Handelskammerberichten für 1893 wird entschieden für eine Ermäßigung der Fernsprechgebühren von 150 M. auf 100 M. eingetreten und gegen den Einwand der Reichspostverwaltung, daß hierdurch ein zu großer Ausfall in den Einnahmen entstehen würde, angeführt, daß nach dem Ergebnis der von mehreren Handelskammern angestellten Ermittlungen durch Ermäßigung der Fernsprechgebühren im Gegentheil eine Vermehrung der Umsätze an die Fernsprecheitung und dadurch eine Erhöhung der Einnahmen herbeigeführt werden würde. Auch wird hervorgehoben, daß der für Fernsprechgebühren bestehende Einheitsatz schon deshalb nicht zur Anwendung kommen dürfe, weil die Zahl der Fernsprechnnehmer in den einzelnen Orten ganz verschieden, in den kleineren Städten geringer als in den größeren sei, so daß die Fernsprechnnehmer in den größeren Städten für dieselben Gebühren bedeutendere Vortheile genießen, obwohl das Fernsprechwesen in den größeren Städten mehr Verwaltungs- und Unterhaltungskosten erfordert als in den kleineren Orten.

* Am 7. August entlud sich über Berlin und Umgegend ein heftiges Gewitter, das, von einem cyclonartigen Sturmwind eingeleitet, durch schweren Hagelschlag entsetzlichen Schaden angerichtet hat. Die zahlreich in dem so arg betroffenen Striche belegenen Gärtnereien gewähren ein trauriges Bild gräßlicher Verwüstung. Die Obstente ist so gut wie vernichtet, das Formobst auf Jahre hinaus ruiniert. Jammernd stehen zahlreiche Gärtner, vielfach Mitglieder des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues, an dem Grabe ihres Vermögens, an dem Rande ihrer Existenzfähigkeit. Der genannte Verein richtet deshalb an alle Gärtnereibesitzer und Liebhaber die dringliche Bitte, die so arg Geschädigten durch Ueberlassung irgend entbehrlicher Pflanzen, Stecklinge u. s. w. thunlich

unterstützen zu wollen. — Der Vorstand des hiesigen Gewerbe- und Gartenbau-Vereins nimmt Gaben für die Geschädigten gern entgegen.

* Eine auch von Grünberg aus besichtigte internationale Ausstellung für Nahrungsmittel ist am Sonnabend Mittag in Dresden eröffnet worden.

* Als verdächtig eines im Mai d. J. hier verübten Diebstahls verfolgt das hiesige Amtsgericht den 33jährigen Arbeiter Ferdinand Plunkke, zuletzt in Reichen, Kr. Gubrau, wohnhaft.

* Heute wurde uns eine Steinpilz-Familie von 25 Köpfen gezeigt, die auf gemeinsamem Nährboden stehen, aber sämmtlich gut entwickelt sind. Man fand diese Familie bei Sattel.

+ Deutsch-Wartenberg, 26. August. Ein Vorfall, der von einer schier unglaublichen Nothzeit zeugt, ereignete sich am vorigen Dienstag beim sog. „Reimberge“ bei Lawaldau. Ein mit seinem Begleiter die Chaussee passirender Leiermann fand einen mitten auf der Sommer-Chaussee liegenden Handwerksburschen. In der Annahme, es sei diesem etwas zugefallen, richtete der Begleiter ihn auf, wurde aber alsbald ohne jede Veranlassung mit Faustschlägen so bearbeitet, daß ihm das Gesicht über und über blutete. Auf das Hilfeschrei des Angegriffenen erschienen unter anderem auch der Stellenbesitzer Walter aus Lawaldau, welcher einen circa 10 Centimeter tiefen Messerstich in die Schultergegend davontrug; erst einer größeren Anzahl von Lawaldauern gelang es, den frechen Strolch unschädlich zu machen. Gesehlt wurde dieser dem Gemeindevorsteher zu Lawaldau übergeben, welcher die Einlieferung in das Gerichts-Gefängniß zu Grünberg veranlaßte.

□ Saabor, 26. August. In der heutigen Sitzung der Gemeindeverordneten der hiesigen Dorfgemeinde wurden gewählt: Herr Gemeindevorsteher Jeremias Wende zum Mitgliede der Voreinschätzungs-Commission pro 1895/96, Herr Bauergutsbesitzer Robert Rörber zu dessen Stellvertreter.

□ Hammer, 27. August. Mehrere Knaben uneres Ortes hatten Patronenhälsen gefunden, welche von den am 10. August hier einquartierten Rübener Dragonern im Gefecht weggenommen wurden. Schon mehrere Tage trieben die Jungen ihr Spiel damit. Sie luden dieselben mit Pulver und schossen sie ab. Auch gestern waren die Knaben wieder damit beschäftigt. Eine Kugel aber zerplatzte, und das Pulver flog dem 13jährigen Knaben Lange in's Gesicht. Demselben wurden Wangen und Augen so erheblich verletzt, daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Knabe Walter verbrannte sich ebenfalls, aber nicht so erheblich. — Vorgestern wurde hier das etwa 13jährige Ebnchen des Händlers Giller durch das Gespann seines Vaters überfahren. Das Kind erlitt eine nicht unbedeutende Kopfwunde.

!! Bohadel, 26. August. Bei schönstem Wetter fand heut das jährliche Kinderfest statt, bei dem die drei hiesigen Lehrer durch gutgewählte Spiele Alt und Jung auf's Beste zu unterhalten wußten. Neben dem bekannten Wandertanz muß als besonders gelungen ein Knaben- und ein Mädchen-Reigen bezeichnet werden. Herr Pastor Hillegart hielt eine patriotische Ansprache, die mit einem drausenden Hoch auf den Kaiser schloß. Mit hereinbrechender Dunkelheit wurde ein häßliches Feuerwerk abgebrannt, das den besonderen Beifall der Kleinen fand. Um 9 Uhr erfolgte Einmarsch und Sammlung vor dem prächtig illuminierten Schulhause. Zu der Ansprache, die Herr Kantor Gertel hielt, hatten sich wohl an tauend Zuhörer eingefunden. Mit Gesang des Niederberjes „Lob, Ehr' und Preis sei Gott“ wurde die Feier geschlossen. Noch lange aber werden die Kleinen von dem schönen Kinderfest reden. — Herr Schulrath Schwäbber aus Liegnitz inspicierte am Mittwoch unsere Schulen. Von hier fuhr derselbe nach Kontopp und Pirnig. — Die Rebhühnerjagd wird hier als sehr ausgiebig bezeichnet; Herr Förster Brauer erlegte in 6 Tagen an 200 Stück.

* Eine theilweise Mondfinsterniß wird in den Morgenstunden des 15. September im größeren Theile von Westeuropa zu beobachten sein. Die Dauer der Finsterniß beträgt 1 Stunde 52 Minuten; doch geht in unseren Gegenden der Mond vor dem Ende der Finsterniß unter.

+ Zöllschau, 27. August. Von herrlichem Wetter begünstigt und unter regster Theilnahme des Publikums beging gestern die hiesige Ortsgruppe des „Allgemeinen deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande“ ein Sommerfest im „Kleinen Weinberge“. Die Festrede hielt der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Director Dr. Hanow; darin legte er nach einem Hoch auf den Kaiser Ziele und Bestrebungen des Vereins in allgemein faßlicher Weise klar. Das Programm des Festes bot reiche Abwechslung von Instrumental- und Vocalmusik und turnerischen Vorführungen. Außerdem war durch einen Leichenschiefstand, sowie durch ein Damenpreistegeln für Unterhaltung Sorge getragen. Ein Blumentempel löste große Anziehungskraft aus. Den Schluß bildete ein häßliches Feuerwerk. Wenn auch das Fest in erster Linie zu dem Zweck veranstaltet wurde, den Verein in weiteren Kreisen bekannt zu machen, so ist doch der erzielte pecuniäre Erfolg, welcher trotz der ziemlich bedeutenden Unkosten zu verzeichnen sein wird, eine angenehme Zugabe.

— Folgender Jagdunfall ereignete sich Donnerstags Vormittag bei der Hühnerjagd auf der Feldmark Kunzendorf bei Steinau. Ein Herr aus Breslau, welcher mit mehreren zusammen die Jagd um Kunzendorf gepachtet hat, hatte sich einen Knaben aus genanntem Dorfe, den Sohn des Arbeiters Jänich, als Träger für das erlegte Wild mitgenommen. Pöblich flog vor dem Knaben eine Wachtel auf, und der Knabe

wollte ihr nachrennen. In dem Augenblick schoß aber auch schon der betreffende Herr, und unglücklicher Weise erbielt der Knabe von dieser Ladung einige Schrotkörner in den Kopf und in die Hand. Dieselben verletzten zum Glück keine edleren Organe. Der Verwundete wurde sofort nach der Stadt zu einem Arzte gebracht, welcher fünf Schrotkörner entfernte.

Bermischtes.

Die transafrikanische Eisenbahn ist nach Meldungen aus Sao Paulo de Loanda bis zum unteren Cazengo in der Gegend des Kaffeebaues in einer Länge von 280 Kilometern in vollem Betriebe. Die Einweihung der 300 Kilometer langen Strecke bis zum oberen Cazengo soll im October erfolgen.

Die Furcht vor dem Tode Verurtheilten. Ein Redacteur des „Mattino“ in Neapel hat bezüglich der Haltung Caserio vor der Hinrichtung den Scharfrichter von Paris, Mr. Deibler, interviewt und schildert seine Eindrücke folgendermaßen: Caserio hat Furcht gehabt, große Furcht, wie alle zum Tode Verurtheilten, sobald sie die Verlesung des Urtheils gehört haben. Es giebt Verbrecher, bei welchen diese Furcht äußerlich nur wenig sichtbar wird; bei diesen, welche gleichsam erstarrt, gedankenlos, wie verdummt sind, glaubt der Laie dann an einen besonderen Muth und Todesverachtung. Bei anderen spricht die Todesfurcht sich auch in convulsivischem Zittern aus, zu diesen scheint Caserio gehört zu haben. Gewöhnlich sind letztere die starken Naturen, und je mehr Willenskraft und Energie der betreffende Delinquent besitzt, desto aufgeregter ist sein Benehmen, was ja auch bei Caserio der Fall war. Die Ruhigen, die anscheinend Muthigen, sind dagegen fast immer die energielosen, schwachen Naturen. Diese letzteren verlieren, sobald das Fallbeil den Kopf durchschneidet, nur wenig Blut, da ihr ganzes Blut dem Herzen zugeflossen ist. Deibler ist schließlich der Ansicht, daß ein Delinquent, der im Momente begnadigt würde, da sein Hals schon dem Fallbeile ausgesetzt war, gewöhnlich doch sterben oder wenigstens den Rest seiner Tage blinde und hilflos bleiben würde.

Eine neue Skandalaffäre aus der französischen Beamtenwelt wird in Pariser Blättern viel erdört. Im Jahre 1885 wollte der Herzog von Broglie sich im Euredepartement wählen lassen, wo er begütert ist. Der Präfect Barrême wurde beauftragt, diese Wahl durch alle Mittel zu verhindern, wozu ihm 150 000 Fr. zur Verfügung gestellt wurden. Barrême trat offen gegen Broglie auf, ließ ihn aber glauben, daß er ihn heimlich begünstige, und gewann dadurch dessen Vertrauen, erfuhr seine Pläne und Machenschaften und konnte diese also um so besser durchkreuzen. Broglie unterlag, ließ sich aber auch über das unwürdige Verfahren des Präfecten aus, weshalb die Regierung Entdüllungen beschreiben mußte. Denn Barrême hatte nach den ihm gewordenen Weisungen gehandelt, konnte sich also decken. Das Ministerium wollte nun die es bloßstellenden Schriftstücke um jeden Preis Barrême entwenden. Hiermit wurde Foubert (selber verstorben), Kanzleivorstand des Ministers des Innern, beauftragt. Foubert war zu allem fähig, da er wegen unstiltlicher Verbrechen in Gefahr stand, eine schwere Verurtheilung zu erleiden. Ueberdies hatte er 40 000 Fr. aus den Gehaltsgehältern genommen, um eines seiner Opfer zu beschwichtigen. Es wurde ihm Vertuschung aller dieser höchst unangenehmen Dinge verbürgt, wenn er Barrême die gefährlichen Papiere entreiße, herauslocke. Aber Barrême hielt sie um so fester, als er sie zur eigenen Deckung nöthig hatte und auch gebrauchen konnte, um einen Druck auf das Ministerium auszuüben. Foubert sah ein, daß er nur durch ungewöhnliche Mittel seine Auf-

gabe erfüllen konnte. Er kannte die Vergangenheit Barrêmes. Dieser hatte vor seiner Heirat mit einer reichen Erbin ein sehr ausgelassenes Leben geführt und ein Mädchen mit einem Kinde im Stiche gelassen. Um es unschädlich zu machen, hatte er das Mädchen als Wittve ausgegeben und einen Freund betrogen, es zu heirathen. Foubert wußte dies und öffnete dem betrogenen Ehegatten die Augen. Dieser gerieth in Wuth und schwor, sich zu rächen, worin ihn Foubert bestärkte. Bald darauf wurde Barrême im Bahnzuge von Paris nach Evreux ermordet. Ob von dem betrogenen Gatten oder einem Verwandten des Gatten oder auch von dem Bruder des Mädchens, ist nicht sicher ermittelt. Um so sicherer aber ist, daß Foubert am Tage nach dem Mord in Evreux erschien und sich der gewöhnlichen Papiere in der Wohnung Barrêmes bemächtigte. Die Frau des Ermordeten dachte nicht daran, sich dem vom Minister gesandten Beamten zu widersetzen, als dieser die Amtsstube u. s. w. ihres Gatten sich öffnen ließ und die Papiere durchmusterte.

Ein Abgeordneter als Rekrut. Der französische Abgeordnete Mirman hat die Befreiung vom Militärdienst, die ihm als Lehrer zustand, verloren, als er jüngst seine Schulstellungen aufgab. Er ist jetzt als Soldat eingezogen worden. Es giebt das dem „Figaro“ Anlaß, die militärischen Abenteuer Mirmans zu verfolgen. Die Scene stellt den Kasernenhof vor, auf dem Soldaten exercieren. Der Oberst geht, die Arme auf dem Rücken gekreuzt, auf und ab. Ein Sergeant kommt mit einem Rekruten und ruft: „Corporal Regot!“

Der Corporal (mit dem Gewehr antretend): Herr Sergeant! — Sergeant: Ich bringe Ihnen einen ganz grünen Rekruten. Nehmen Sie ihn vor und fassen Sie mit ihm Griffe. (Leise): Fassen Sie ihn ordentlich an; es ist Mirman, der Abgeordnete.

Corporal: Verstanden! (Zu Mirman) Aufgepaßt! So wird präsentirt (führt die Bewegung aus). Nun machen Sie das nach! — Mirman: Ich habe das nicht ganz begriffen. — Corporal: Was lehrt man Sie denn eigentlich in der Kammer? Es ist doch keine Kunst zu präsentiren. Und dann merken Sie sich das: Das Sprechen während des Exercierens ist verboten. — Mirman: Ich bitte ums Wort. — Corporal: Ich rufe Sie zur Ordnung. Vorwärts! Noch einmal: Präsentirt das Gewehr! (Mirman macht die Bewegung.) Welch eine frumme Neune! Wenn Sie alle so in der Kammer sind, so muß ich Ihren Präsidenten aufrichtig bedauern. Können Sie denn den einfachen Griff nicht verstehen?

Mirman: Ich verlange das Wort zu einer persönlichen Bemerkung. — Corporal: Zwei Tage Arrest! — Mirman: Ich protestire. — Corporal: Vier Tage! Oberst (der langsam herangefommen ist): Wie heißt der Mann? — Corporal: Mirman, Herr Oberst zu Befehl. — Oberst: Mirman? ... Das ist also der Abgeordnete. Man hätte Sie unter die Sappeure stecken müssen mit solch einem Bart. Und Sie nehmen sich heraus, gegen Ihren Unterofficier zu ränzen? Acht Tage strengen Arrest! (Geht, die Hände auf dem Rücken, ab). — Corporal: Sie gehen rasch vorwärts. Und Sie sollten doch wissen, was Disziplin ist, Sie, ein fräherer Professor. — Mirman: Sie wissen also, daß ich am Gymnasium war? — Corporal: Sie erkennen mich nicht wieder? Regot ist mein Name. Sie haben mich doch oft genug in der Schule zu Rheims zur Thür hinausgeworfen ...

Zur Orthographie. Hannele: „Du, Mutter, schreibt man Vater mit einem oder mit zwei t?“ — Mutter: „Sei net so faul, Hannele — derweil Du fragst, machst Du drei t!“

Lächerlich. Köchin (zum Stubenmädchen, aber ihre Herrschaft losziehend): „Das will eine Gnädige sein und — kann kochen!“

— Unterschied. „Sie fahren zweiter Klasse?“ — „Wegen meines Ranges! ... Und Sie?“ — „Dritter Klasse — wegen meiner Rangen!“

Briefkasten.

G. Sie sind nicht verpflichtet, Ihre Dachleitern bei Feuergefahr zur Verfügung zu stellen. Wenn Ihnen dieselben ohne Ihr Wissen fortgeholt wurden und Sie nicht wissen, wo sie geblieben sind, dann müssen Sie eben die Personen zur Rechenschaft ziehen, welche dieselben fortgetragen haben sollen. Sind Sie übrigens dessen gewiß, daß die Leitern beim Feuer verwendet wurden? Man kann sie Ihnen ja auch gestohlen haben.

Langjähriger Abonnent. Ein Gesetz, das den Hauswirth verpflichtet, die bei den Mietthern wohnenden Leute anzumelden, giebt es nicht. Der Mieter, welcher solche Leute aufnimmt, muß nach der Polizeiverordnung der Regiergung über das Meldewesen vom 7. September 1874 selbst die Anmeldung besorgen. Der Hausbesitzer hat nur die Mieter anzumelden.

m. Saabor. Es genügt uns nicht danach, mit der Staatsanwaltschaft Bekanntschaft zu machen.

Neueste Nachrichten.

Essen a. d. Ruhr, 26. August. Auf dem heutigen Delegirtenstage zur Organisation der christlichen Bergleute des Oberbergamtsbezirks Dortmund waren 185 Vereine mit 424 Delegirten vertreten. Die Versammlung beschloß einstimmig die gewerkschaftliche Organisation der christlichen Bergarbeiter des nieder-rheinisch-westfälischen Kohlenreviers. Nach § 1 der Satzungen hat jedes Mitglied einen Nebers gegen die Socialdemokratie zu unterzeichnen; religiöse und politische Parteipolemik sind gänzlich ausgeschlossen. Der Vorstand besteht zur Hälfte aus evangelischen und katholischen Bergleuten. Der Verein bezweckt Herbeiführung eines gerechten Lohnes, welcher dem Werthe der geleisteten Arbeit und der durch die Arbeit bedingten Lebenshaltung entspricht.

Paris, 26. August. Der „Temps“ meldet aus Tanger, daß der Sultan dem französischen Consul einen Soldaten als Ordonnanz bewilligt habe. Dieser Beweis von dem Bestehen guter Beziehungen zwischen dem Consul und dem Sultan habe nach dem geringfügigen letztwöchentlichen Zwischenfalle einen sehr guten Eindruck gemacht.

Madrid, 26. August. Gestern herrschte in ganz Spanien ein furchtbarer Orkan. Die Telegraphenleitungen sind unterbrochen. In den Provinzen ist vielfacher Schaden angerichtet.

Athen, 26. August. Heute Vormittag wurden mehrere starke Erderschütterungen auf der Insel Cudda verspürt; eine davon wurde auch in Athen wahrgenommen.

Wetterbericht vom 26. und 27. August.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	750.2	+15.2	WNW 2	72	0	
7 Uhr früh	748.6	+14.0	SE 2	79	2	
2 Uhr Nm.	748.0	+23.3	NW 2	76	10	
Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 13.2°						
Witterungsaussicht für den 28. August. Etwas kühleres, meist trübes Wetter mit Regen.						

Verantwortlicher Redacteur: Carl Vanger in Grünberg.

Bekanntmachung.

Die verwittwete Frau Gerbermeister Auguste Stephan geb. Kärgler, sowie die Gerbermeister Paul Stephan und Carl Stephan hieselbst beabsichtigen, die von ihnen auf dem Grundstücke Niederthorstraße Nr. 11, Hypotheken-Nr. 64 b I. Viertels Grünberg, betriebene Gerberei-Anlage nach Maßgabe der eingezeichneten Zeichnung theilweise zu verändern, bezw. zu verlegen.

In Gemäßheit der ministeriellen Anweisung vom 19. Juli 1884 (Amtsblatt pro 1884 Seite 266 ff.) wird dieses Unternehmen mit der Aufforderung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen gegen dasselbe innerhalb 14 Tagen schriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll bei uns anzubringen, wobei wir ausdrücklich bemerken, daß nach Ablauf dieser Frist Einwendungen nicht mehr zulässig sind.

Die Zeichnung über die beabsichtigten Veränderungen liegt während der 14tägigen Frist an den Wochentagen während der gewöhnlichen Amtsstunden in unserer Registratur zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Verhandlung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 12. September cr.,
Vormittags 11 Uhr, in unserem Rathhause anberaamt und bemerken, daß im Falle des Ausbleibens der Unternehmer oder

der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird.

Grünberg, den 27. August 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bestimmungen der §§ 13 bis 17 des Anstiedelungs-Gesetzes vom 25. August 1876 bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß der Zimmermann G. Heppner am Fiegeberg, Grundbuchnummer 366 Grünberger Weingärten, außerhalb der Grenzen des Stadt-Bebauungsplanes in diesseitiger Feldmark sich ansiedeln zu dürfen beantragt hat.

Diese Bekanntmachung erfolgt unter Hinweis auf die §§ 15 und 16 des gedachten Gesetzes mit dem Bemerkten, daß gegen den Anstiedelungsantrag innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen Einsprüche bei der Ortspolizeibehörde erhoben werden können.

Die Verlesung der Genehmigung oder die Zurückweisung der gegen die Anstiedelungsgenehmigung erhobenen Einsprüche erfolgt durch einen Bescheid der Ortspolizeibehörde.

Gegen den Bescheid steht dem Antragsteller, sowie denjenigen, welche Einspruch erhoben haben, innerhalb einer Präklusivfrist von 2 Wochen nach Zustellung des Bescheides, den Tag der Zustellung ungenügend, die Klage im Verwaltungsstreitverfahren beim Kreisaußschuß offen.

Grünberg, den 24. August 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Große und Kleine Bahnhofstraße, sowie die Kaiser Wilhelmstraße, von der Zöllicher Chaussee bis zur Großen Bahnhofstraße, werden für Sonntag, den 2. September d. J., von Mittags 12 Uhr an, anlässlich des Festzuges zur Enthüllungsfest der Kaiser Wilhelm-Denkmal für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Grünberg, den 27. August 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, den 30. August cr.,
Vorm. 11 Uhr, werde ich bei dem Arbeiter August Schlafer, in Schloin

2 gut angefüllte Schweine öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Manig, Gerichtsvollzieher.

Beränderungshalber!

Ich bin Willens, meine Gärtnerwirthschaft, im besten Zustande befindlich, nebst neuer Wirthschaft per sofort zu verkaufen.

Carl Lubig, Drentkan.

600 Mark

auf sichere Hypothek werden bald gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Rechnungsformulare vorrätig bei W. Levysohn.

Ich beabsichtige, meine Landwirthschaft,

31 Morgen incl. Wiesen u. Wald, bequeme Lage, in einem Stück, Gebäude in bestem Zustande, mit voller Ernte zu verkaufen.

H. Apelt, Langhermsdorf.

Acker am Steinberg, über 4 Morgen, in bestem Culturzustande, zu verkaufen oder zu verpachten durch

Alex. Kornatzki, Breitestr.

Donnerstag früh 9 Uhr werde ich vom Gute Nr. 29 Cosel die Grummet, Safer u. Kartoffelernte verkaufen und Stren verpachten.
Barbier Doll, Cosel.

Ein großer Ketten-Hund, eignet sich auch zum Ziehen, ist zu verkaufen
Raumburgerstraße 49.

G. erb. kupf. Kessel z. verk. Gartenstr. 10.

1 schwarzer, fast neuer Gehrock billig zu verkaufen
Schulstraße 25.

Eine Stube für eine einz. Person per 1. October zu beziehen.
Auch findet ein Lehrbursche in meinem Zimmergeschäft baldige Aufnahme
Ernst Pankert, Schertendorferstraße 12.

Eine Wohnung,
4 Stuben, Entree, Küche u. Zubehör ist zu vermieten
Schützenstraße 7.

1 Wohnung, v. 2 rdl. Stub. u. a. Zubeh. z. 1. October z. verm. Schützenplatzweg 18.

Stube und Küche zu vermieten
Bahnhofs-Hôtel.

Evang. Vereinigung: Dienstag Abend.

Mittwoch, den 29. d. Mts.:
Armennhilfsverein.

Athleten-Club. Mittwoch, Abend 8 Uhr:
große Versammlung im Saale des Herrn
Gottschalk, neue Mitglieder können sich
melden, wozu einladet Der Vorstand.

Naumann's Restaurant.

Mittwoch: Waffeln.
Saab-Abend.

Von 6 U. ab Rehbühner, Seringsalat.
Es ladet ergebenst ein Franz Puls.

Marinierte Heringe

empfehlen **Julius Peltner.**

Frische
Kieler Flundern
u. **Bücklinge**

empfehlen **Julius Peltner.**

Pfirsiche,

edle Spalterforten in verschied. Größen,
auch vorzüglich für Präsentkistchen geeignet,
sowie **Sagebutten** zum Einlegen empfiehlt
Otto Eichler.

Große Birnen
u. **Äpfel**

kauft **Gustav Neumann.**

Große
Birnen und Äpfel

kauft **Eduard Seidel.**

Gepflückte
Nettig, Nachtisch: Birnen und
andere Sorten Obst kauft
R. Heller, Lanfgerstraße 7.

Obstpflücker

per Stück Mt. 1,10, empfiehlt
H. E. Conrad, Eisenhandlg.

Das Möbelmagazin

von **Pietschmann & Weinert,**
gegenüber dem Russischen Kaiser,
empfehlen sein Lager fertiger

Möbel u. Polsterwaaren
bei Bedarf. Compl. Einrichtungen
eleganter und einfacher Ausführung zu
billigen Preisen.

Gegen Hautunreinigkeiten,
Misser, Finnen, Flechten, Rötthe des
Gesichts etc. ist die wirksamste Seife:
Bergmann's Birkenbalsamseife

von **Bergmann & Co. in Dresden.**
Vorräthig à Stück 30 und 50 Pf. bei
Wilh. Mühle.

Keine Lotterie bietet solche Chancen.

300,000, 150,000,

120,000, 60,000, 48,000 Mt.

u. s. w. sind zu gewinnen mit 12

gezahl. Erlaubt. Serienloosen.

Jedes Loos muß mit 1 Treffer

gezogen werden. Ziehung am 1. August.

• Sovie! Loose, soviel Treffer. •

Nächste Ziehung 1. September.

1/125 Antheil an allen 12 Loosen

kostet pro Ziehung nur 3,50 Mt.

Jeder zahlt 12 mal u. macht 12 Treffer.

Gefl. Aufträge erb. bald

J. Scholl,

Berlin-Niederschönhausen.

Keine verbotenen Kartenloose.

Agenten gesucht.

Samburger

Fleischerblausen,

empfehlen

Aug. Gürnth, Breitestr. 1.

Zum Weinbehang

verkauft noch gut erhaltene

Fischerneze,

à 3 Mt., à 3 Pf., 20 Pf.

Kekow, Fischermstr., Crossen a. D.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hin-
scheiden unserer theuren Entschlafenen,
Frau Emma Rothe geb. Fendius,
sagen wir unseren aufrichtigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Feier der Enthüllung des Denkmals
weiland Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm I.

beginnt **Sonntag, 2. September, am Sedantage,**
auf dem Kaiser Wilhelmsplatze, **Mittags 1 1/2 Uhr.**

Programme über den Verlauf (mit den Lieberterten) sind den Tribünen-
karten beigebrückt und auch extra à 5 Pf. in der Buchhandlung von W. Levysohn

käuflich.
Zum Zutritt auf den Festplatz berechtigen nur die Tribünenkarten,
welche für die Tribüne links von der Gr. Bahnhofstr. aus: blau, und für die

rechts von derselben gelegene: gelb in Farbe sind.
Plätze zu letzterer sind noch à 75 Pf. in der Cigarrenhandlung von

J. F. Mangelsdorf, Markt- und Poststraßen-Ecke käuflich.
Die Bestimmungen über die Absperrung des Platzes und der benachbarten

Straßenbeile werden von der Polizei-Verwaltung veröffentlicht.
Es wird dringend gebeten, die Tribünenplätze spätestens bis 1 1/4 Uhr

einzunehmen, um Andrang-Collisionen zu vermeiden, da der Festzug präcis
1 1/2 Uhr seinen Aufmarsch vollzieht. Die Billets sind den Angestellten an den

Absperrungsbeingängen vorzuzeigen, ebenso an den Tribünen selbst behufs Platz-
nachweis. Die Angestellten sind durch Kornblumenblaue Schleifen kenntlich.
Die Einwohnerschaft wird höchlich eruchtet, die Häuser, namentlich in den

Straßen des Festzugs, durch Fahnen zu schmücken!
Im Schicksaalsaal findet um 4 1/2 Uhr ein

Festmahl

statt, zu welchem wir hiermit gleichfalls alle Patrioten von Stadt und Land an-
gelegentlichst einladen. Die Tischkarten dazu sind bis

spätestens **Mittwoch, den 29. August,**
gegen Erlegung des Couvertpreises von 3 Mark auf der Rathskanzlei zu

haben. Dieselben werden auf den Namen lautend ausgestellt.
Der Denkmal-Platz wird am Festtage Abends von 8 bis 10 Uhr

festlich beleuchtet.
Das Denkmal-Comité.

S. u.:
Söderström.

Das Programm

zur
Enthüllungs-Feier des Kaiser Wilhelm-Denkmal

ist für 5 Pfg. zu haben in **W. Levysohn's Buchhandlung.**

Baumaterialien-Verkauf.

Die Abbruchmaterialien zweier Scheunen und Stallgebäude im Vorwerk
Beatenhof bei Gantersdorf, bestehend in Bauholz, Bohlen, Staaßholzern, Ziegeln etc.,
sollen in 140 Loosen öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Termin auf

Freitag, den 31. August 1894, Nachmittags 3 Uhr,
an Ort und Stelle angesetzt ist.
D. Wartenberg, den 25. August 1894.

General-Verwaltung der Herrschaft D. Wartenberg.

Brennholz-Verkauf.

Aus der Gräflich Rothenburg'schen Forstverwaltung Neu-Nettkau sollen
folgende Brennholzer öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:

A. Am Donnerstag, d. 6. September d. J.,
von Nachmittags 2 Uhr an in der Brauerei zu Poln.-Nettkow:

I. Schutzbezirk Seedorf:

a) Schlag Distr. IX Abth. 1, Lattstangen: 3 rm Kief.-Klob., 186 rm
Stoch., 61,15 Hdt. Gebd. Rtg III;
b) Schlag Distr. XII Abthl. 5, Malles: 74 Hdt. Gebd. Kief.-Rtg III;
c) Schlag Distr. XV, Fasken: 32 rm Erl.-Knapp. I, 57,35 Hdt. Gebd.
Erl., Birk. und Kief.-Rtg. III

B. Am Freitag, d. 7. September d. J.,
von Nachmittags 2 Uhr an in der Brauerei zu Schertendorf:

I. Schutzbezirk Seiffersholz:

a) Schlag Distr. VII Abth. 2: 233 rm Kief.-Stoch., 59,30 Hdt. Gebd.
Kief.-Rtg. III;
b) Rothe Ackerhaide: 61 rm Kief.-Rtg. II, zu ermäß. Tage;
c) Totalität: 9 rm Kief.-Stoch.

II. Schutzbezirk Schertendorf:

a) Schlag Distr. III Abth. 1: 8 rm Kief.-Stoch., 10,50 Hdt. Geb. Rtg. III;
b) Totalität: 9 rm Kief.-Stoch.
Auf Wunsch weisen die Revierbeamten das Holz vor den Terminen nach.
Neu-Nettkau, den 24. August 1894.

Der Oberförster.

Paul.

Nachtigallbirnen, à 10 Str. 60 Pfg.
verkauft **Grossmann, Neustadtstr. 27.**
Fischerneze z. Weinbehang zu verkaufen
bei **August Scheibner, Fischerzsg.**
R. Donnerstag f. noch einige Pers. mit nach
d. Oberwald f. à 3. 50 Pfg. Berlinerstr. 22.

Dr. med. Hope
homöopathischer Arzt
in Magdeburg. Sprechstunden
8-10 Uhr. Auswärts brieflich.

Buchführung
und Comptoirbücher lehrt brieflich gegen
Monatsraten **Handels-Lehrinstitut**
Morgenstern, Magdeburg.
Prospect u. Prob-brief gratis u. frei.

Zu allen
gärtnerischen Arbeiten
empfiehlt sich **W. Katur,**
Kunstgärtner, U. d. Varnwieie 12 a.

Ich bin von Krautstr. 12 nach
Silberberg 3 (Hinterhaus)
verzogen.
Plättfrau Lehmann.

Etwaige Forderungen an den
Nachlaß der verstorbenen Frau
Emma Rothe, geb. Fendius
wird gebeten, bald möglichst beim
Exebiteur **Herrn Kluge** ein-
zureichen.
Die Hinterbliebenen.

Die Agentur
einer gut eingeführten, alten Lebens-
versicherungs-Gesellschaft ist
anderweit zu belegen. Auch Nicht-
fachleuten, die in besseren Kreisen
verkehren, ist dadurch Gelegenheit
zu lohnendem Nebenverdienst
geboten. Offerten erbeten sub
H. 24298 an Haasenstein
& Vogler, A.-G., Breslau.

1 ordentlichen Tischlergesellen
nimmt an
E. Heinrich in Gantersdorf.

Kutscher, zum baldigen Antritt sucht
Frau **Becker, Niederstraße 97.**
1 ordl. Kutscher zum baldigen Antritt
wird gesucht **Breitestraße 62.**

Einen tüchtigen, gewandten Burschen
sucht als Hausdiener **Bahnhof-Hôtel.**
Für meine Colonialwaaren- und
Farbenhandlung suche ich p. 1. October
einen **Lehrling.**

Paul Ulbrich
vorm. Herm. Schnepel, Glogau.
Einen Jungen zum Semmel-
tragen sucht **L. Kupsch.**

Ein ordentliches, gewandtes
Stubenmädchen
wird zum sofortigen Antritt gesucht von
Frau **Alwine Schönknecht.**
Mädchen für Alles für hier und
außerhalb können sich melden bei
Frau **Becker, Niederstraße 97.**

Suche zu sofort eine gesunde,
kräftige **Amme.**
Saabor, Buetow, Apotheker.

Ein 11-13jähriges, **Schulmädchen**
kräftiges
Sucht **Solamarckstraße 24, part.**
G. Apfelwein à 30 pf. **F. Seiduf.**
G. 93-70 pf. **Hd. Dietrich, Niederstr. 44.**
Naturwein. 91r. 23w. 2. 80 pf. **Hohenstein.**

Weinausschank bei:
Fr. Klopisch, Lanfgerstraße, 72 pf.
Günzel, Oberförster, 92r 80 pf.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Kirche.
Donnerstag, den 30. August:
Beichte und Communion früh 8 1/2 Uhr:
Herr Pastor sec. Gleditsch.
Abends 8 Uhr: Abendandacht in der
Herberge zur Heimath: Derselbe.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Erlenberg, den 27. August.			
	Schl. R.	Rd. R.	M. R.	A. R.
Weizen	14	50	13	30
Roggen	11	10	10	80
Gerste	11	65	11	—
Hafers	10	80	10	—
Erbsen	—	—	—	—
Kartoffeln	4	40	3	85
Stroh	3	—	2	80
Heu	5	—	4	—
Butter (1 kg)	2	—	1	80
Eier (60 Stück)	2	80	2	60

(Hierzu eine Beilage.)

Der koreanische Krieg.

Widersprechend lauten die Meldungen aus japanischen und chinesischen Quellen. Das japanische Kriegsministerium empfing bis zum 20. August reichende Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Danach hat bis dahin keine Schlacht stattgefunden, aber die feindlichen Heere nähern sich. Der japanische Oberbefehlshaber General Oshima trifft Vorkehrungen für ein entscheidendes Treffen. Am 17. August fand nur ein Zusammenstoß zwischen den japanischen Vorposten und der chinesischen Vorhut, die sich der Telegraphen in Tschung-hwa bemächtigt hatte, statt. Nach lebhaftem Gefecht zogen sich die Japaner nach Pong-san zurück. Ein japanischer Leutnant ist gefallen, fünf Gemeine verwundet. Auf chinesischer Seite ist der Verlust ebenfalls unerheblich.

Entgegen der letzteren Meldung wird von chinesischer Seite die Nachricht von einem bedeutenden Erfolge aufrecht erhalten. Ein am Freitag in Tschifu aus Chemulpo eingelaufener Brief soll die Niederlage der Japaner bestätigen. 19 japanische Kriegsschiffe und 13 Transportschiffe seien am 18. d. Mts. auf dem Tatumgfluß angelangt und hätten 6000 Mann ausgeschifft, welche bei ihrem Marsche auf Pinghang von 1000 Mann chinesischer Cavallerie angegriffen wurden. Letztere zerstreute die Japaner in zwei Theile, denen die auf einer Anhöhe postirte chinesische Artillerie große Verluste beibrachte. Die Japaner zogen sich an das Ufer zurück, wo ihre Schiffartillerie eine weitere Verfolgung verhinderte. Die Verluste der Japaner sollen sich auf mehr als 1300 Mann belaufen. — Man wird gut thun, auch in diese so bestimmt auftretende Meldung Zweifel zu setzen, umso mehr, als neuerdings die Japaner auf Korea unbehelligt Truppen gelandet haben. Nach einer Meldung der „Times“ aus Shanghai landeten japanische Schiffe Truppen an der Mündung des Flusses Tai-Don-Gong unweit Tschung-hwa. Letzterer Ort liegt südlich von Wjng-jang, wo neulich die Chinesen ihren großen Sieg erfochten haben wollen.

Die japanische Regierung setzt inzwischen die militärischen Rüstungen eifrig fort und sendet neue Verstärkungen ab. Nach in Tokio eingegangenen Nachrichten sind 10 000 Mann chinesischer Truppen in Wjng-jang im Begriffe nach Süden vorzudringen, sodaß ein Zusammenstoß in nächster Zeit zu erwarten sein dürfte. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau“ aus Yokohama vom 22. d. Mts. sind die Eingänge der Häfen von Yokohama und Nagasaki durch Torpedos gesperrt. Die einlaufenden fremden Schiffe müssen von einem Bootenboot der japanischen Marine begleitet werden. — Auch die Chinesen haben ihre Armee in Korea durch einen Nachschub von 10 000 Mann auf 34 000 Mann verstärkt. Den Ausländern wurde verboten sich dem Arsenal in Spangbai ohne besondere Erlaubnis zu nähern.

Die beiden von Briganten gefangenen deutschen Missionare der katholischen Mission in Siningchu (Schantung) sind wieder freigelassen worden.

Außer der englischen haben bisher die italienische, niederländische und schwedisch-norwegische Regierung im Hinblick auf den zwischen China und Japan ausgebrochenen Krieg ihre Neutralität erklärt.

„Wenn's Unglück sein soll!“

Es war ein herrlicher Sonntag-Nachmittag! Heiter blaute der Himmel und fast zu gut meinte es die noch in bedeutender Höhe am Himmel stehende Sonne mit den in voller Pracht stehenden Nebensfeldern. Schaarenweise verließen die Bewohner des freundlichen Städtchens die staubigen Straßen und dumpfen Mauern, um in den Vergnügungs-Localen der umliegenden Dörfer Erholung zu suchen. Auch der Gesellschaftsgarten eines Restaurants im freundlichen R. war bis auf den letzten Platz mit Männlein, Weiblein und Kindern gefüllt. Während den Eltern im trauten Geplauder mit ihren Bekannten die Stunden rasch entschwinden, gehen die Kinder ihren Belustigungen nach. Um ihnen ein besonderes Vergnügen zu bieten, hat der menschenfreundliche Wirth in einer Ecke des Gartens eine Schaukel oder Schwenke angebracht, und kaum sind die Kinder im Garten angelangt, so wird sofort die Schaukel von ihnen belagert. Ein Drücken, Stoßen und Drängen entsteht; jedes Kind will zuerst und recht lange sich am Schaukel erheben. Drei 10-12-jährigen Knaben ist es nach vieler Mühe gelungen, sich in den Besitz der Schaukel zu setzen, und hei! wie faust jetzt dieselbe mit ihrer lebendigen Last durch die Luft. Das Gerüst wankt, Haken und Nieten lassen ein bedenkliches Kreischen erklingen, aber groß ist die Freude der Kinder! Und siehe da, was kommen mußte, trat ein! Einer der Schaukelnden Knaben stürzte herab, kam zwar glücklich auf die Füße zu stehen, doch gelang es ihm nicht, schnell zur Seite zu springen, und mit voller Wucht traf die Schaukel seinen Kopf und schlug den Knaben buchstäblich zu Boden. Bluthberströmt führte man ihn den erschrockenen, trostlosen Eltern zu. In eine Droschke gebettet, brachte man ihn zur Klinik eines berühmten Chirurgen der Stadt, welcher constatirte, daß die Schädeldecke zertrümmert sei, und daß nur wenig Gehirn dabe, den sofortigen Tod des Knaben herbeizuführen. Seiner Kunst gelang es, die Wiederherstellung des

Knaben in ungefähr einem Monate herbeizuführen. Lebhaft war nach geschehenem Unglücke die Unterhaltung bei den Anwesenden im Gesellschaftsgarten. Wem war eine Schuld beizumessen? Die Ansichten waren getheilt. „Der Wirth muß für die nöthige Aufsichtigung sorgen!“ „Die Eltern müssen mehr auf ihre Kinder Acht geben!“ „Die Polizei dürfte die Aufstellung solcher gefährlicher Geräthe nicht dulden!“ so und ähnlich erscholl es durcheinander, bis endlich eine tiefe Basstimme den Fall mit den Worten erledigte: „'s läßt sich nicht viel dazu sagen, wenn's Unglück eben sein soll!“

Ja, das ist eine bequeme Entschuldigung: „Wenn's Unglück sein soll!“ Das Unglück brauchte hier aber gar nicht zu sein. Weg mit den Schaukeln, Caroussellen, Barren, Reck u. s. w. aus öffentlichen Vergnügungslocalen! Gar manches Unglück würde dadurch ungeschehen bleiben! Gibt es denn nichts Anderes, wodurch sich unsere Kinder einen Zeitvertreib schaffen können, wenn sie mit den Eltern derartige Localen besuchen?

O doch! Prachtvolle Wiesen- und Parkanlagen laden bei den meisten Localen zum fröhlichen Spiele ein. Sind sie nicht wie geschaffen zur Ausführung von Bewegungsspielen?

Der Zusammenschluß der anwesenden Kinder zu Spielgruppen würde sich gewiß erndlichen lassen, wenn Väter und Mütter oder die älteren Geschwister dazu ermunterten oder wenn sie sich gar einmal mit in den Kreis stellten. Während das Schaukeln und Drehen, vom gesundheitslichen Standpunkte aus betrachtet, absolut keinen, und Uebungen an Barren und Reck ohne sachkundige Leitung einen sehr zweifelhaften Werth haben, kann die gesundheitsfördernde Wirkung der Bewegungsspiele gar nicht hoch genug angeschlagen werden. Die Bewegungsspiele setzen den ganzen Körper in Thätigkeit. Wie röhren sich Arme und Beine, Kopf und Kump! Alles ist Bewegung und Leben; kein Glied ist in Ruhe, jede Faser wird angestrengt. Das hebt den Blutlauf, befördert den Stoffwechsel, stärkt die Muskeln und verleiht ihnen größere Spannkraft. Mag auch dabei die Sonne brennen oder ein frischer Wind durch das jugendliche Haar pfeifen, oder die Kälte des Winters die Natur erfüllen: die junge Brust athmet tiefer, die Lunge erweitert sich, selbst die sonst brach liegenden Lungenbläschen werden mit guter, reiner Luft gefüllt, das Blut kreist schneller durch die Adern, die Wangen röthen sich, das Auge blüht; der Appetit wird reger, und dann mundet auch die einfache Mahlzeit und des Nachts vervollständigt ein tiefer, erquickender Schlaf die heilsamen Wirkungen der Bewegungsspiele.

Aber nicht nur körperlicher Natur sind die heilsamen Einflüsse der Bewegungsspiele. Sie stärken auch den Willen und die Thatkraft; sie erziehen zum Gehorsam, zur Verträglichkeit und zur Unterordnung unter den Willen eines Anderen; sie ermuntern den Jaghaften, rütteln den Selbstgütigen auf, brechen den Eigensinn des Trägigen und machen den Unverträglichen zu einem guten Gesellschafter.

Mag im Eifer des Spiels auch einmal das sauber gewaschene und geplättete Sonntagsgleidchen des Mädchens einen häßlichen Graßfleck, die schön gebundene schottische Schleife eine polizeiwidrige Lage oder die neuen Sammetböden des Knaben einen argen Riß bekommen — mag's doch, was schadet das? Diese Schäden sind mit wenig Kosten und geringer Mühe leicht geheilt und kommen dem Nutzen der Spiele gegenüber gar nicht in Betracht. Und von welchem gutem Einfluß ist es auf die empfänglichen Kinderseelen, wenn sie sehen, daß beim Spiele Alle gleich sind! Jedes Kind, gleichviel ob reich oder arm, muß sich den Regeln des Spiels fügen. Sollte so etwas nicht wenigstens ein klein wenig dazu beitragen, die den Kindern oft recht früh schon zum Bewußtsein gebrachten sozialen Gegensätze auszugleichen?

Darum, Ihr Mütter, fährt oder schickt Eure Lieb-linge dahin, wo Ihr wißt, daß derartige, den Körper stärkende, den Geist erfrischende Spiele geübt und gepflegt werden! An den meisten Orten wird ja Gelegenheit dazu geboten sein! Sorgt dafür, daß der künftigen Generation kräftige Jünglinge und Männer, gesunde Frauen und Mütter erblihen! Laßt Eure Kinder heiter sein beim fröhlichen Spiele! Der Ernst des Lebens wird früh genug noch an sie herantreten. Ihr werdet es niemals zu bereuen haben; es wird Euch zur Freude, und Euren Kindern und dem Vaterlande zum Segen gereichen. „Heiterkeit ist der Himmel, unter dem Alles gedeiht, Gift ausgenommen.“

21] Auf Wronkermühle.

Original-Roman von G. D. S. Brandrup.

Wie sehr sich Herr Wald auch zusammen nahm, um innerlich zur Ruhe zu kommen, erschütterte ihn der Anblick doch von Neuem so tief, daß er nicht im Stande war, irgend welchen durchdachten Befehl zu geben. Er überließ denn auch alle noch notwendigen Anordnungen den Herren, in deren Begleitung er sich befand. Die aber besahlen sofort, daß ein Theil der verammelten Arbeiter die geretteten Mobilien nach Wronkermühle schaffen möchte, ebenso das Vieh, das sie aufsuchen sollten. Nachdem der fernere Aufenthalt der Mloneder Knechte und Mägde bestimmt worden, beorderte Herr

Gottlieb seinen Wladislaw zur Hilfeleistung des Mühlknappen und wandte sich dann wieder zu dem unglücklichen Freunde. „Komm nun, lieber Wilhelm,“ sagte er, den Arm des Mloneders in den seinen ziehend. „Hier ist jetzt alles Nothwendige besorgt. Laß' uns deshalb eilen und zu Deinem Vater und den Frauen zurückkehren.“

Auf Wronkermühle hatte man inzwischen, von Radday geleitet, den Schwerverletzten in die sogenannte Kinderstube gebettet. In dem beaglichen Raum, in welchem noch vor wenigen Stunden die älteren Herren der Gesellschaft gezecht, geraucht und gespielt hatten, hörte man jetzt nur das Schmerzvolle Stöhnen des Patienten und das leise Weinen der Frauen. Besonders Lieschen war untröstlich, und wenn sie sah, wie furchtbar der Großvater litt, wollte ihr fast das Herz brechen.

So war eine Stunde vergangen. Da langte Ernst mit dem Arzte an.

Nachdem Doctor Stern die Damen begrüßt, reichte er auch Radday die Hand und sagte freundlich: „Na, haben Sie mir einmal wieder in das Handwerk gepfuscht, Schmiedchen? — Leinwand und Del aufgelegt, he! — Ganz recht, ganz recht, hält' vorerst auch nichts anders thun können. Doch lassen Sie mich jetzt einmal den armen Patienten beschäftigen!“

Während die Frauen das Gemach verließen, hob der Schmied behutsam die Decken, und der Doctor begann — von Ernst unterstützt — die Verletzungen Herrn Michaels zu untersuchen, der ohne ein Wort zu sprechen alles mit sich machen ließ.

Immer ernster wurde die Miene des Arztes, bis er, von dem Patienten zurücktretend, dem Schmied zuflüsterte: „Hier ist leider nicht viel mehr zu hoffen. Ein paar Tage vielleicht, dann —“

„Wachte es, wachte es,“ brummte Radday; „die Brandwunden gehen zu tief — bis auf die Knochen, und —“ Der Arzt neigte zustimmend das Haupt: „Müssen trotzdem das Menschenmögliche thun,“ unterbrach er den Schmied dann, und sich nach dem Nebenzimmer wendend, ersuchte er Ernst, ihm Papier, Tinte und Feder zu geben, damit er seine Recepte schreiben könnte. „Nun, Herr Doctor?“ fragte Lieschen, als der Arzt dann auch zu den Damen getreten war, während Ernst die Schreibmaterialien zurechtlegte.

Doctor Stern verstand den angstvollen Blick des schönen, zu ihm erhobenen Mädchenauges, und seine Hand auf den blonden Scheitel des armen Kindes legend, erwiderte er: „Liedes Fräulein, es steht sehr, sehr schlimm. Aber bei Gott ist ja kein Ding unmöglich. Er kann auch Ihren guten Großvater am Leben erhalten.“

Lieschen jentte traurig den Kopf. Dann aber eilte sie wieder zu dem geliebten Patienten zu kommen.

Wenige Minuten darauf kehrten die beiden Wronkermühler und Wilhelm Wald aus dem verwüsteten Mloned zurück. Ihnen schenkte Doctor Stern klaren Wein ein. Mit tiefem Schmerz mußte der Mloneder vernehmen, daß sein braver Vater rettungslos verloren sei.

Keiner der augenblicklichen Inassen des Herrenhauses in Wronkermühle hatte für die Nacht sein Lager aufgesucht. Auch der Arzt blieb am Bette des Verunglückten, bis der Morgen graute.

Der aber zog duster und wie zu dem Jammer passend herauf, auf den er hier schauen mußte. Dunkle Wolken deckten den Himmel, ein feiner Alles durchdringender Regen rieselte unaufhörlich aus ihnen herab. Für den Brand auf Mloned war dies freilich vortheilhaft. Schon bis Mittag hatte das gleichmäßig niederfließende Naß auch das letzte Häkchen des verheerenden Feuers gelöscht. Der Großnecht war mit einigen Gutsknechten eifrig beschäftigt, den Schutt fortzuräumen. Hierbei stießen die Arbeiter auch noch auf verschiedene Sachen, die brauchbar geblieben. Ja, sie entdeckten sogar in der ehemaligen Kinderstube des alten Herrn mehrere Kistchen geschmolzenen Metalls, das sich später als der im Hause befindliche Baarbestand des Greises erwies.

Zimmerleute und Maurer trafen jetzt ebenfalls auf zwei Leiterwagen ein, erstere, um Nothschuppen zur Unterbringung der geretteten Ackergeräthschasten zu errichten, letztere um das größte der Arbeiterhäuser für die Gutsbesitzer wohnlich zu machen. Den beiden, auf diese Weise obdachlos werdenden Einliegersfamilien wurden dagegen sogenannte Erdbäuden hergestellt, ähnlich denen, die sich die Arbeiter beim Neubau von Chaussees oder Eisenbahnen in der Regel bauen.

Während man so auf Mloned rüstig daran ging, die Spuren des Brandes zu tilgen, umstand die Familie auf Wronkermühle das Schmerzenslager des Greises.

Unruhig warf sich der Verunglückte auf seinem Bette hin und her. Dabei murmelte er unverständliche Worte. Mitunter stieß er auch wie im Entsetzen gellende Angstschreie aus.

So verging der ganze Tag und die darauf folgende Nacht. In der Frühe des nächsten Vormittags traf Doctor Stern wieder ein und war eben dabei, die Verbände des noch immer Bewußtlosen zu erneuern, als der Patient plötzlich die Augen aufschlug. Zuerst blickten diese wie geistesabwesend um sich. Dann aber gewahrte der aufmerksam beobachtende Arzt, daß ihr Ausdruck verständnisvoller wurde. Nun versuchte der Kranke auch, sich aufzurichten, und mit schwerer Zunge stotterte er die Worte:

„Mein Sohn! Wo ist mein Sohn — ich — ich —“ Weiter kam Michael nicht, qualvoll aufstöhnend sank der Aermste wieder in seine vorige Lage zurück.

Die Augen des Patienten aber blieben geöffnet. Als sich jetzt der so sehnlich herbeigewünschte Wilhelm über ihn beugte und mit schmerzlicher Stimme flüsterte: „Hier bin ich, Vater, auch Kesschen und Schwägerin Bertha sind bei Dir!“ glitt es wie eine leichte Genugthuung über das schmerzende Antlitz des Schwerkranken.

„Gut, Wilhelm!“ hauchte er dann auch — „Ich wollte Dich nur bitten, den Advocaten holen zu lassen. — Ich — ich habe es bisher immer versäumt — Dir Mined — auch vor — Gericht — zu — übergeben. — Wenn — wenn dabei — Dein Bruder — Carl — eines Tages — doch — doch noch zurückkehren — sollte, — so — so wäre — er vollkommen — in seinem Rechte, — wollte er verlangen, daß — das Gut — verkauft würde — und Du Dich in den Erbs — mit ihm theiltest. Ich — ich möchte Mined aber nur in — Deinen Händen wissen — und den mißrathenen Sohn mit einer Rente abfinden.“

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 27. August.

* Zur Verzollung von Wild hat der Finanzminister in einem Erlaß an den Provinzial-Steuer-Director von Ostpreußen ausgesprochen, daß es nach der Lage der Handelsverträge mit Italien, Rußland und Oesterreich-Ungarn nicht zulässig sei, erlegtes Wild von der Anwendung des für Wild aller Art (nicht lebend) zugestandenen ermäßigten Zollsatzes von 20 M. für 100 Kilo auszuschließen. Der autonome Zollsatz für nicht lebendes Wild aller Art beträgt 30 M. für 100 Kilo.

* Nach einem Erlaß des Kultusministeriums sind Massenbittschriften von Lehrern verboten. Wie verlautet, wird von den Provinzialbehörden überhaupt der Neigung von Beamten, in Massenvorstellungen ihre Wünsche über ihre dienstlichen Verhältnisse bei den vorgelegten Behörden zum Ausdruck zu bringen, mit Entschiedenheit entgegengetreten. Es handelt sich hierbei um Agitationen ganzer Beamtenklassen, die bezwecken, durch Masseneingaben ihren diesfälligen Bestrebungen größeren Nachdruck zu verleihen, während es den einzelnen Beamten gestattet ist, für ihre Person Anträge und Wünsche, die ihre persönlichen und dienstlichen Verhältnisse betreffen, bei den vorgelegten Behörden zur Sprache zu bringen. — Lehrer und andere Beamte wissen sehr wohl, warum sie ihr Petitionsrecht lieber vereint als einzeln ausüben. Sehen doch die vorgelegten Behörden nur zu leicht in dem Petitionstenden einen Querulanten, was dem Betreffenden nachtheilig ist, wenn er mit seiner Beschwerde allein dasteht, während es sogleich ausgeschlossen ist, eine ganze Kategorie, welche petitionirt, als Querulanten-Consortium zu betrachten. Um den erwähnten Nachtheil zu vermeiden, wird den betreffenden Beamtenkategorien nichts Anderes übrig bleiben, als den vorgelegten Behörden einige Tausend Bittschriften in dem Falle zuzustellen, in welchem bisher eine einzige Bittschrift mit einigen Tausend Unterschriften genügt. Ob die vorgelegten Behörden darüber erbaut sein werden.

— Bei dem Tischlermeister Lohan in Kunzendorf bei Sagan sprachen am Freitag zwei wandernde Handwerkerhirschen bettelnd vor. Als die Frau des Tischlers dieselben abwies, wurde der eine der Bettler groß und erging sich in gröbsten Schimpfworten gegen dieselbe. Als aber der Mann der beleidigten Frau hinzukam, zog der freche Bettler ein Messer und bedrohte den Tischlermeister mit Erstickung; endlich raffte er auch noch einen Stein auf und warf nach der Tochter des Tischlers, wodurch dieselbe verletzt wurde. Der Tischler ergriff nun sein Gewehr und folgte den inzwischen fortgegangenen Gesellen bis Sagan, wo er ihre Verhaftung veranlaßte.

— Vor etwa vier Wochen traf in Bunzlau ein in schlechten Verhältnissen sich befindender, aber offenbar den besseren Ständen angehöriger Mann ein, der in einer Druckerei Stellung als Schreiber erhielt. Der Besitzer der Druckerei, dem gegenüber sich der Betreffende als Victor von Wittkowski bezeichnet und vorgegeben hatte, in Gens geboren zu sein, erkundigte sich dort nach dessen Personalien. Die schweizerische Behörde erwiderte, daß der Name Wittkowski in den Civilstandslisten der Stadt Gens nicht vorhanden sei. Man hat es zweifelsohne mit einem geriebenen Hochstapler zu thun; denn bei dem Verhör, welches mit dem angeblichen Wittkowski nach seiner Verhaftung angestellt wurde, gab dieser zu, gefälschte Urteste bei sich geführt zu haben, und behauptete jetzt, er heiße Willy Dräger, stamme aus Berlin, sei von seinen Angehörigen verstossen worden und habe sich in Frankreich, Oesterreich, in der Schweiz und Italien aufgehalten. Der Verhaftete macht den Eindruck eines sehr intelligenten und weismännlich sicheren Mannes. Nach einem Bilde, welches sich im Besitze des Bunzlauer Polizeicommissariats befindet, hat er eine gewisse Ähnlichkeit mit dem in letzter Zeit in den Zeitungen vielgenannten Anarchisten, dem angeblichen Baron Ernst von Ungern-Sternberg, auf dessen Ergreifung von der belgischen Gerichtsbehörde 10 000 Francs Belohnung ausgesetzt sind.

— Es gehört wohl nicht zu den Seltenheiten, daß Herrschaften in ihrem Testament treuen langjährigen Diensthöten als Zeichen ihres Dankes Legate aussetzen. Daß aber auch der entgegengesetzte Fall eintreten kann, beweist das Testament einer fünfundsiebzigjährigen ehemaligen Köchin Johanna B., die kürzlich in einem Gebirgsdorf Schlesiens gestorben ist. Sie war 20 Jahre hindurch bei einem in Berlin wohnhaften Kaufmann A. bedienstet gewesen und hatte sich im Jahre 1890 nach ihrem Heimathort zurück-

gezogen. Ihrem früheren Brotherrn ging es in den letzten Jahren schlecht; er hatte sein Vermögen verloren und ernährte mühsam seine zahlreiche Familie; zudem lag seine Frau seit Monaten schwer krank darnieder. Vor etwa vierzehn Tagen erhielt Herr A. ein Schreiben von einem schlesischen Amtsgericht, worin ihm mitgetheilt wurde, daß die Stellenbesitzerin Tochter Johanna B., welche Ende Juli gestorben, den A'schen Eheleuten ihr aus 20 000 M. bestehendes Vermögen vermacht hatte. Während klagt eine Stelle im Testament der alten Köchin, worin sie für all' das Gute dankt, was sie in der Familie genossen. Die Erblasserin schämte sich — heißt es weiter — ihrem reichen Herrn die paar Pfennige anzubieten, sie hoffe aber, daß ihre gute Herrschaft das Geld annehmen werde. Der Erbe hat die „paar Pfennige“ gern und dankbar angenommen, die unerwartete Rettung aus arg bedrängter Lage. Auf dem kleinen schlesischen Dorfschloß aber prangt auf dem frischen Hügel der treuen Köchin bereits ein prachtvoller Marmorstein, welchen Herr A. seiner Wohlthäterin sofort hat setzen lassen.

— Max Heindel hat zwei Cinakter geschrieben, welche demnächst auf der Sommerbahn zu Warmbrunn ihre Erstlings-Aufführung erleben werden. Director Richards aus Wosen wird in einem der beiden Stücke mitwirken und voraussichtlich auch der Autor den Premieren-Abenden beizubohnen.

— Wie die Direction der Riesengebirgsbahn-Gesellschaft bekannt giebt, wird mit dem Bau der Bahnstrecke Zillertal-Arnoldsdorf-Krummhübel demnächst begonnen werden.

— Die Neubautrecken Lubliniz-Bossowka, Deutschwette-Groß-Kunzendorf und Nimptsch-Gnadensfrei sind der Vollendung so nahe gebracht, daß die Betriebseröffnung noch für diesen Herbst in sichere Aussicht genommen werden kann.

— Als der Commandeur der 12. Cavallerie-Brigade, Oberst von Müller, am 22. d. Mts. auf dem Schießplatz bei Landsdorf das Manen-Regiment Nr. 2 besichtigte, bäumte sein Pferd plötzlich und warf ihn ab. Herr von Müller zog sich dabei einen Bruch des einen Armes zu.

— Im Wyssöcker Walde bei St. Annaberg im Kreise Groß-Strehlitz wurde, wie dem „Ratiborer Anzeiger“ gemeldet wird, durch vorübergehende Ball-schreiber der Auszügler Bissel aus Nieder-Elguth ermordet aufgefunden. Als des Mordes dringend verdächtig ist der Wirth des Ermordeten, der Gärtner Wlysch aus Nieder-Elguth, am Freitag verhaftet worden.

— Von einem Raubmorde wird der „Ratiborer Anzeiger“ unterrichtet. Im Nachowitzer Walde bei Glewitz wurde eine weibliche Leiche mit durchschnittenem Halse, am Baume hängend und beraubt, aufgefunden. In der Leiche wurde die Frau des in der Eisenindustrie zu Glewitz beschäftigten Drahtarbeiters Urbankil festgestellt. Diese besuchte am Dienstag (21. August) den Glewitzer Jahrmarkt, ohne nach Hause zurückgekehrt zu sein. Leute sahen, wie sich die Frau, nachdem sie größere Einkäufe gemacht hatte, allein auf den Nachhauseweg begab. Ihr Weg führte durch den Nachowitzer Wald. Als die Frau nach heimkehrte, hegte man Besorgniß. Nächsten Tages unterzog man den Wald einer Durchsuchung — indeß resultatlos. Erst am Donnerstag soll man die größtenteils verstümmelte Leiche beraubt aufgefunden haben. Daß nach dieser Meldung ein Raubmord vorliegt, ist zweifellos. Nach der Annahme des Referenten ist die Frau wahrscheinlich von Zigeunern ermordet worden.

— Vor einigen Tagen wurde in Neustadt O.-S., wie die „Reißer Ztg.“ berichtet, ein Goldarbeitergehilfe, welcher sich in einem Schanklokal den Gästen gegenüber als Anarchist ausgab und die Absicht äußerte, „eine Bombe loszulassen“, von der Polizei verhaftet. Beim Verlassen des Schanklokales rief er aus: „Hoch lebe die Anarchie!“

— Die Projecte des Friedländer Bürgermeisters kamen in der dortigen Stadtverordneten-Versammlung zur Sprache. Das communale Collegium war vollzählig erschienen, Bürgermeister Engel wohnte der Berathung auch bei. Der Vorsitzende verlas zunächst ein Schreiben des Bürgermeisters an den Regierungspräsidenten, in welchem der Friedländer Communalchef seine Verdienste um die von ihm verwaltete Stadt in leuchtenden Farben malt. Auch eine Darstellung seiner Projecte hat Bürgermeister Engel dem Regierungspräsidenten unterbreitet. Einige der in der einstweiligen Bekanntmachung angeführten Unternehmungen bezeichnet Herr Engel mit loblicher Vorsicht als noch nicht spruchreif, aber von der Erbauung einer Actienbrauerei werde nicht Abstand genommen werden; denn diese würde für die Stadt ein bedeutender Steuerzahler sein. Sollen doch die Actionäre der Brieger Brauerei im vergangenen Jahre 30 pCt. Dividende erhalten haben. In Betreff des Schlachthofes war der Bürgermeister nicht in der Lage, einen Anschlag über die Höhe der Einnahmen und Ausgaben entwerfen zu können, meinte aber, daß das Vieh innerhalb eines Umkreises von 8 Kilomtr. werde in der Anlage geschlachtet werden müssen. Ein Stadtvater meinte, die ganze Welt lache ob der Vorgänge in Friedland, und ein zweiter fügte hinzu, ganz Europa spreche von ihnen. Darauf entgegnete Herr Engel, er freue sich, der Stadt zu solcher Verühmtheit verholfen zu haben. Schließlich wurde ein Antrag angenommen, dem Protokollbuche die Erklärung der Versammlung einzuberleiben, daß die Stadtgemeinde zur Zeit mit den Projecten ihres Bürgermeisters nichts zu thun habe, insbesondere nicht materiell.

Bermischtes.

— Cholera. In Freienwalde a. O. ist ein Fieber aus Neuteich an asiatischer Cholera erkrankt. Die Feststellung der Krankheit geschah durch das hygienische Institut in Berlin. Es steht auch fest, daß der Krankheitserreger nicht in Freienwalde selbst, sondern bei dem Fieber auf dem Wasser aufgenommen wurde. — Der Staatscommissar für das Weichselgebiet theilt unterm 24. d. Mts. mit: „Cholera ist bakteriologisch festgestellt bei einem Manne in Klein-Plenhendorf und einer Frau in Gollub.“ — In Oswiencim ist ein weiterer Soldat plötzlich verstorben. Die Untersuchung ergab als Todesursache asiatische Cholera. — Die Cholera-Erkrankungen und Todesfälle in der russischen Grenzstadt Bendzin mehren sich. Die Stadt ist vollständig abgesperrt. Um dieselbe ist ein Militär-cordon von Kosaken gezogen. Auf der Bahnstation Sosnowice sind ebenfalls mehrere Cholera-Todesfälle vorgekommen, die auf Einschleppung aus Bendzin beruhen. — Der russische Cholera-Bericht vom 25. d. Mts. besagt: An Cholera erkrankten beziehungsweise starben in der Zeit vom 21. bis 24. August in Petersburg 123 bezw. 41 Personen; vom 11. bis 18. August in Warschau 236 bezw. 88 Personen; in den Gouvernements Petersburg 206 bezw. 73, Wlask 79 bezw. 31, Bessarabien 127 bezw. 42, Witebsk 56 bezw. 18, Kowno 32 bezw. 15, Nowgorod 138 bezw. 59, Olonez 40 bezw. 30, Sedletz 336 bezw. 154, Petrikau 747 bezw. 370; vom 5. bis 10. August in Kielce 946 bezw. 469, Ploz 369 bezw. 138, Kurland 35 bezw. 12, Radom 1285 bezw. 612; vom 5. bis 18. August in Lomsha 198 bezw. 96; vom 29. Juli bis 18. August in Grodno 1520 bezw. 629. — In Amsterdam war am Freitag eine Erkrankung an Cholera, in Maastricht eine Erkrankung und ein Todesfall zu verzeichnen; auch in Amstelveen bei Amsterdam kam ein Cholerafall vor. Nach einem weiteren Amsterdamer Telegramm sind vorgestern daselbst zwei Cholera-Todesfälle vorgekommen, in Amstelveen eine Erkrankung und ein Todesfall, in Spykensse ein Todesfall.

— Die Ursache des Hasenbrandes in Fiume steht noch immer nicht fest. Nachdem am Mittwoch sämtliche Kellerräume der brennenden Magazine vermauert worden waren, sind Donnerstag die Kellerräume vollständig unter Wasser gesetzt worden. Nichtsdestoweniger wüthete am Freitag der Brand mit ungeschwächter Kraft fort. Dichte Rauchwolken schlugen aus den Stagen der Magazine hervor, ein penetranter Brandgeruch verbreitete sich neuerdings in der Stadt. Das Kriegsschiff „Gigant“ und die Feuerwehr arbeiteten Tag und Nacht ununterbrochen weiter.

— Unglücksfall bei einer militärischen Uebung. Ein sechsähriger Knabe wurde am Freitag bei Mänschen gelegentlich des gefechtmäßigen Schießens des zweiten Infanterie-Regiments mit scharfen Patronen erschossen. Die Uebung wurde sofort abgebrochen.

— Vom Karminer Unglücksfalle. In Folge des günstigen Ergebnisses der Probeeinfahrt in den Franziska-Schacht wurde die Arbeit am Sonnabend wieder aufgenommen.

— Der monumentale Schützenbrunnen, welcher aus dem Ueberflusse des 9. Deutschen Bundes-schießen zu Frankfurt a. M. in letzterer Stadt errichtet ist, wurde am Sonnabend enthüllt.

— Die Braunschweiger Diebstähle. Die weitere Untersuchung wegen der Diebstähle an Bahngütern in Braunschweig zeigt, welche gefährliche Diebstähle man ermittelt hat. Bis jetzt sind 14 Rangirer zc. verhaftet und voraussichtlich sind noch eine Anzahl weiterer Verhaftungen zu erwarten. Die Hausdurchsuchungen bei den Dieben fördern eine Unmasse gestohlener Gegenstände zu Tage; die Spitzhunden nahmen Alles, was sie bekommen konnten, und haben ihre Räuberleien Jahre lang ausgeübt. Sie bestahlen vorzugsweise durchgehende Wagen, von deren Thüren sie die Plomben entfernten und nachher kunstgerecht wieder anbrachten. Der Umstand, daß sie einem auf dem Bahnhof beschäftigten Maler die Farbentöpfe stahlen, führte zur Entdeckung der freien Bande.

— Ein großer Baumwollenspinnereistreik ist in Massachusetts ausgebrochen. 25 000 Arbeiter feiern.

— Jura-Simplon-Eisenbahn. Der Schweizer Bundesrath genehmigte das Project der Jura-Simplon-Eisenbahn betreffend die Durchbohrung des Simplon im Princip und übermittelte dasselbe der italienischen Regierung.

Berliner Börse vom 25. August 1894.

Deutsche	4 ⁰ / ₁₀₀	Reichs-Anleihe	106,20 G.
"	3 ¹ / ₂	dito	102,90 bz. G.
"	3 ⁰ / ₁₀₀	dito	92,40 bz.
Preuß.	4 ⁰ / ₁₀₀	confol. Anleihe	105,80 G.
"	3 ¹ / ₂	dito	103 bz. G.
"	3 ⁰ / ₁₀₀	dito	92,40 G.
"	3 ¹ / ₂	Präm.-Anleihe	122,60 G.
"	3 ¹ / ₂	Staats-Schuldsc.	100,20 G.
Schles.	3 ¹ / ₂	Psandbriefe	99,90 bz.
"	4 ⁰ / ₁₀₀	Rentenbriefe	104,10 bz.
Pörsener	4 ⁰ / ₁₀₀	Psandbriefe	102,80 G.
"	3 ¹ / ₂	dito	99,40 bz. G.

Berliner Productenbörse vom 25. August 1894.

Weizen 132-143, Roggen 113-123, Hafer, guter und mittelschlesischer 123-131, feiner schlesischer 133-139.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Druck u. Verlag von W. Levy Sohn in Grünberg i. Schl.